

zeitLese 14



Mein Glaube ist ein Reichtum

„Es geht für mich darum, den Glauben weiterzugeben, weil ich ihn als Erfüllung erlebe. Ich kann gar nicht anders, weil das ein Reichtum ist, den ich nicht für mich behalten darf“, meint Br. René Dorer (Bild) im Tiroler Sonntag-Interview. Der Franziskaner ist Schulseelsorger am Franziskaner-Gymnasium Hall und durch seine Videos und seinen Blog bekannt geworden.

Tiroler Sonntag: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Videos zu verschiedenen Themen zu produzieren und diese hochzuladen?

Bruder René: Durch einen Freund. Er hat mit mir ein Video aufgenommen, eine Art Adventbotschaft. Und er hat gesagt, dass er sich ein bisschen im Medienbereich auskennt und Videos und Youtube voll im Kommen sind. Das war im Jahr 2008. Sein Anliegen war, das Netz mit guten Inhalten zu füllen. Ich hielt das für eine gute Idee. Ich habe dann begonnen, meine Sonntagspredigten auf Video zu sprechen und diese ins Internet zu stellen. Das war natürlich nicht ganz professionell. In der Folge habe ich durch Tipps und Rückmeldungen dazugelernt und eine journalistische Ausbildung gemacht, die von meinem Orden unterstützt wurde.

Tiroler Sonntag: Die Videos, die Sie jetzt machen, sind ja sehr kurz. Warum?

Bruder René: Die Menschen heute haben einen Stress und wollen vieles auf einmal konsumieren. Viele wollen einfach eine kurze Botschaft. Die Menschen sehen sich ein Video von ein bis zwei, maximal drei Minuten an. Was darüber hinausgeht, ist eher für jene, die sich vertiefen wollen. Ich sehe meine Aufgabe primär darin, Menschen den Glauben schmackhaft zu machen. Es geht für mich darum, diesen Glauben weiterzugeben, weil ich den Glauben als eine sehr große Bereicherung und Erfüllung erlebe. Ich kann gar nicht anders, weil das ein Reichtum ist, den ich nicht für mich behalten darf.

Tiroler Sonntag: Woher nehmen Sie die Ideen für die Gestaltung der Videos?

Bruder René: Ich versuche, hinzuhören und ein betender Mensch zu sein, aufmerksam dafür zu sein, was Menschen bewegt, was gerade los ist, ob es in den Medien ein Thema gibt. Manchmal kommen Menschen zu mir und erzählen mir ihre Probleme. Das berührt mich.

Ich bin immer wieder mit jungen Leuten in Kontakt,



die mir erzählen oder bei denen ich merke, was sie gerade bewegt.

Manchmal entdecke ich auch, wie die Bibel Antworten gibt auf Fragen der Menschen. Diese möchte ich anderen vermitteln.

Tiroler Sonntag: Wie gehen Sie damit um, dass Sie durch die Sendung „Willkommen Österreich“ mehr Menschen bekannt geworden sind?

Bruder René: „Willkommen Österreich“ hat bisher schon zehn- bis elfmal Videos von mir gezeigt. Das ist eine große Werbung für mich. Mir ist klar, dass die Sendungsgestalter von „Willkommen Österreich“ ihre Scherze über mich machen, aber das ist das Format der Sendung. Das ist so wie bei der Sitzung einer Faschingsgilde. Mir gefällt das. Manchmal muss ich richtig selbst darüber lachen. Für mich passt das gut. Ich bin dadurch bekannter geworden.

Inzwischen habe ich rund 1.100 Abonnenten für mein Format. Ich merke, dass ich Bekanntheit erreicht habe.

Tiroler Sonntag: Ihre Videos erhalten viel Lob und Zustimmung, allerdings auch manche Kritik, z. B. auf YouTube beim Video „Der Phoenix von Conchita“. Wie gehen Sie mit dieser Kritik um?

Bruder René: Sinn der Videos ist, dass daraus Gespräch entsteht und Menschen dadurch zum Nachdenken kommen. Und manchmal antworte ich auf Kritik. Und es ist gerade die Chance von Social Media, nicht nur einseitig etwas zu beleuchten, also Information zu transportieren, sondern Information auch zurückzugeben. Es kommt Kritik, ein Kommentar, und ich kann etwas zum Kommentar dazuschreiben. Manchmal gibt es Kritik aufgrund einer einseitigen Wahrnehmung meiner Botschaft, manchmal kann ich etwas ergänzen, weil die Botschaften ja immer nur elementar sind, d. h. ich kann mich nur auf einzelne Aspekte beschränken und keinen wissenschaftlichen Vortrag halten.

Meine Videos haben immer auch Lücken. Manche Lücke kann ich in den Kommentaren füllen. Manchmal gibt es auch Kritik, die mir widerspricht. Es ist klar, dass nicht jeder meiner Meinung sein kann. So ist das Leben und es ist ganz normal, wenn der eine sagt, ich finde dieses richtig, und der andere sagt, ich finde jenes richtig. Es soll ja ein Dialog sein. Verschiedene Meinungen dürfen sein. Manchmal lerne ich auch aus Kritik. Es gibt Kritik, bei der ich merke, dass ich noch an mir arbeiten, noch etwas lernen kann, Dinge noch konkreter sagen muss, usw.

Kritik ist immer auch eine Chance, sich selbst zu hinterfragen.

Auch in Paris hat Br. René Dorer eines seiner vielen Videos gedreht.

PRIVAT (3)



Tiroler Sonntag: Wie reagieren Ihre Mitbrüder im Kloster auf Ihre Video-Auftritte?

Bruder René: Ganz verschieden. Unsere Franziskanergemeinschaft ist ja groß. Wir sind über hundert Mitbrüder in der Provinz. Es ist klar, dass bei einer so großen Gemeinschaft auch eine Vielfalt von Meinungen ist. Es gibt Mitbrüder, die das toll finden, und Mitbrüder, die das nicht so toll finden. Vor allem: Wenn man in der Öffentlichkeit auftritt, hat das eine eigene Brisanz. Manche sagen, du vertrittst uns auch, und die einen sagen dann, du vertrittst uns gut, andere sagen, du vertrittst uns nicht gut. Aber prinzipiell werde ich von vielen Franziskanerbrüdern unterstützt, z. B. in meiner eigenen Gemeinschaft, in der ich lebe. Die Brüder in meiner Gemeinschaft unterstützen mich alle. Die Provinzleitung unterstützt mich. Die hat ja meine journalistische Ausbildung ermöglicht. Und Videos mit kritischen Themen spreche ich auch immer jetzt mit der Provinzleitung ab.

Zudem habe ich auch noch ein eigenes Beratungsteam, das aus drei Franziskanern und einem Theologiestudenten besteht. Das ist sehr bereichernd. Ich schicke ihnen meine Texte und die geben mir dann Feedback. Das ist sehr wertvoll, weil mehr Augen mehr sehen und sie mir dann wichtige Hinweise geben, um meine Videos zu verbessern.

Tiroler Sonntag: Ist es Ihnen durch Ihre Video-Auftritte auch schon gelungen, Menschen mit einer ursprünglich negativen oder ablehnenden Haltung für den christlichen Glauben zu begeistern?

Bruder René: Ja, auf jeden Fall. Es gibt immer wieder Leute, die mir sagen, dass meine Botschaf-

ten sie im Glauben stärken oder sie durch mich zum Glauben gefunden haben. Ich weiß, dass meine Botschaften Wirkung haben. Ich bekomme pro Woche drei, vier Rückmeldungen, die mir zeigen, dass meine Botschaften helfen und im Glauben stärken. Deswegen mache ich auch weiter und investiere Zeit, weil ich sehe, dass sich das wirklich lohnt.

Und dann kommt noch ein Aspekt hinzu: Ich bin überzeugt, ich spreche nicht nur mit meiner eigenen Kraft, sondern hinter mir ist auch noch die Kraft Gottes. Es gibt Menschen, die für mich beten, und ich bete auch selbst. Ich bete bei der Vorbereitung und vor der Aufnahme mit dem Kamerateam.

Und ich bin überzeugt, dass Gott auf diese Gebete hört und durch sie Menschen berührt. Also so wie der heilige Paulus gesagt hat: Ich komme nicht nur, um kluge Worte zu euch zu sagen, sondern ich komme mit der Kraft Gottes. Und ich glaube auch, dass die Kraft Gottes auch immer wieder mitspielt.

Bitte wenden!



Tiroler Sonntag: Haben Sie schon Ideen für Ihr nächstes Video?

Bruder René: Ich habe gerade erst zwei Videos veröffentlicht. Das eine war zum Wien-Marathon und das andere zu einer großen Suchaktion, die vor drei Wochen im Bereich von Innsbruck stattgefunden hat und bei der ein Mädchen gesucht wurde. Momentan habe ich kein neues Projekt, aber das kann sich von der einen Stunde auf die andere ändern. Ich plane kein Video. Das sind keine Auftragsarbeiten, sondern ich bin einfach ein Hörender. Und wenn ich merke, dass es irgendein Zeichen für mich gibt, dann muss ich das Video machen.

Tiroler Sonntag: Und wenn Sie einen Blick in die Gesellschaft werfen: Gibt es ein Thema, das Sie besonders interessiert?

Bruder René: Da gibt es viele Themen. Aber es ist nicht so, dass, wenn etwas in der Gesellschaft gerade aktuell diskutiert wird, ich dazu automatisch ein Video mache. Ich folge meinem inneren Gespür und glaube auch, dass Gott mich führt. Manchmal ist es so, dass ich irgendwie spüre, dass ich zu einem Thema ein Video machen könnte, und in der nächsten Stunde redet mich jemand darauf an.

Das deute ich dann als Zeichen, darüber ein Video zu machen. Ich bin nicht gezwungen, jede Woche oder monatlich ein Video zu machen, sondern ich mache das einfach, wenn ich es spüre. Ich könnte jederzeit damit aufhören.

INTERVIEW: LARISSA HAGSPIEL

RENÉ DORER WURDE 1968 IN LIENZ ALS JÜNGSTES VON FÜNF KINDERN DER ELTERN RITA UND LEOPOLD DORER GEBOREN. ER WUCHS IN DÖLSACH AUF, BESUCHTE DAS GYMNASIUM IN LIENZ, ABSOLVIERT DEN ZIVILDienst BEI DER LEBENSHILFE UND STUDIERT FACHTHEOLOGIE UND RELIGIONSPÄDAGOGIK IN SALZBURG UND INNSBRUCK. 1996 TRAT ER IN DEN FRANZISKANERORDEN EIN. 2001 WURDE ER ZUM PRIESTER GEWEIHT. ALS SEELSORGER UND RELIGIONSLEHRER WAR ER IN SALZBURG, PILL UND LIENZ TÄTIG. ZUR ZEIT ARBEITET ER UNTER ANDEREM ALS SCHULSEELSORGER DES FRANZISKANERGymNASIUMS HALL UND ALS PRÄSES DER MARIANISCHEN KONGREGATION HALL.

Kontakt: Br. Rene Dorer, Klostersgasse 4, 6410 Telfs

Tel. 05262/62440-11; Mail: rene.dorer@franziskaner.at

www.bruder-rene.net

http://www.facebook.com/rene.dorer

Bruder Renés Glücksskala

Wie glücklich fühlst du dich? Nehmen wir mal diese Leiter als Skala her. Ganz oben steht für viel Glück, ganz unten für kein Glück. Welche Position auf der Leiter würdest du einnehmen, um dein jetziges Glücksbefinden auszudrücken. Ich stelle mich ganz weit rauf, weil ich mich sehr glücklich fühle. Vielleicht habe ich da etwas mit den meisten Österreichern gemeinsam. Der aktuelle Weltglücksreport der Columbia-Universität New York für die Vereinten Nationen sagt, dass die Österreicher zu den Glücklichen in der Welt gehören. Sie stehen im Ranking von 160 Staaten an 12. Stelle, was das Glücksempfinden betrifft. Doch, ich denke, nicht alle Österreicher werden sich mit diesem Ergebnis identifizieren. Vielleicht fragst du dich: Was kann mich noch glücklicher machen? Möglich, dass du in einem der 1000en Glücksratgebern einen Tipp findest. Vielleicht im Buch „Glück“, in dem zum Beispiel steht: „Glücklich machen Sie die 4 F: Freude, Fitness, Familie, Freunde“.

Mein wichtigstes Glücksbuch ist die Bibel. Dort steht zum Beispiel, dass der Prophet Mose im Namen Gottes spricht: „Entscheide dich zwischen Glück und Unglück. Du wirst das Glück finden, wenn du deinen Gott liebst und auf seinen Wegen gehst“ (vgl. Dtn 30,15-16). Ich spüre selbst, wenn ich versuche, Gott zu lieben, auf ihn zu hören und das zu tun, was er von mir will, das macht mich glücklich. Ich bin davon überzeugt, dass mir dabei Jesus helfen kann wie kein anderer. Deshalb möchte ich beten: „Jesus, danke, du bist der, der mich und uns alle auf der Glückleiter ganz nach oben bringen kann.“